

Irena Zeltner Pavlović | Martin Illert (Hrsg.)

Ostkirchen und Reformation 2017

Begegnungen und Tagungen im Jubiläumsjahr

Band 2

Freiheit aus orthodoxer und evangelischer Sicht



OSTKIRCHEN UND REFORMATION 2017

Irena Zeltner Pavlović, Martin Illert (Hrsg.)

OSTKIRCHEN UND REFORMATION 2017

BEGEGNUNGEN UND TAGUNGEN IM JUBILÄUMSJAHR

Band 2: Freiheit aus orthodoxer und evangelischer Sicht



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Satz: 3W+P, Rimpar
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-05708-5
www.eva-leipzig.de

Für Konstantinos Delikostantis
Φιλίας ἔνεκα

GELEITWORT

Der vorliegende Band dokumentiert den Besuch des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios in Deutschland im Mai 2017 anlässlich des 500. Reformationsjubiläums. Für sein ökumenisches, ökologisches und interreligiöses Engagement verlieh die Evangelisch-Theologische Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen dem Patriarchen im Rahmen seines Besuches die Ehrendoktorwürde. An die Auszeichnung des Ehrenoberhauptes der Orthodoxen Kirche schloss sich ein orthodox-evangelisches Symposium unter dem Titel »Tübingen II. Freiheit aus orthodoxer und evangelischer Sicht« an, dessen Beiträge ebenfalls in diesem Band enthalten sind. Die evangelisch-theologische Fakultät Tübingen und die Vertreter der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland führten ihr theologisches Gespräch im Gedenken an die Kontakte zwischen den Tübinger Theologen und dem Ökumenischen Patriarchat im 16. Jahrhundert.

Insbesondere aus zwei Gründen war der Besuch des Ökumenischen Patriarchen ein wichtiges Ereignis für die Evangelische Kirche in Deutschland und für die Ökumene. Zum einen haben wir evangelischen Christinnen und Christen mit großer Freude gehört, wie Patriarch Bartholomaios in seiner Dankesrede für die Verleihung der Ehrendoktorwürde die reformatorische Theologie als Theologie der Freiheit würdigte:

»Ohne den Beitrag von Luthers Tat und Lehre wäre die Freiheit des Individuums nicht die Magna Charta Europas geworden. [...] In diesem Sinne ist Martin Luther ganz gegenwärtig. Sein Freiheitsbegriff ist von zentraler Bedeutung für den Dialog des Christentums mit der modernen Welt [...]. Die beste Art, des Reformationsjubiläums zu gedenken, ist auf dem Weg der ökumenischen Verständigung fortzuschreiten und effektives Zeugnis der befreiten christlichen Freiheit zu geben.«

Außerdem haben wir gemeinsam mit allen ökumenischen Geschwistern das Versprechen des Patriarchen dankbar begrüßt, das er in seiner Ansprache in der Stuttgarter Stiftskirche der Ökumene in Deutschland gegeben hat. Im Anschluss an die Würdigung der Kirchenbeziehungen zwischen Evangelischen und Or-

thodoxen auf Weltebene und europäischer Ebene erklärte der Ökumenische Patriarch zum Beitrag der Orthodoxie zur Ökumene in Deutschland:

»Unsere Griechisch-Orthodoxe Metropole wird ihre ökumenische Zusammenarbeit noch mehr intensivieren, sowohl auf der Ebene der orthodoxen Kirchengemeinden, wie auch als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, in den regionalen Arbeitsgemeinschaften und in den örtlichen ökumenischen Gremien, sowie in den gemeinsamen Kommissionen mit der Römisch-katholischen und der Evangelischen Kirche. Das Gleiche empfehlen und erwarten wir auch von den anderen orthodoxen Diözesen und Gemeinden in Deutschland, im Geist der Beschlüsse des Heiligen und Großen Konzils von Kreta.«

Der Besuch des Ökumenischen Patriarchen in Stuttgart und Tübingen, dessen Dokumentation wir hiermit vorlegen, war gerade auch aufgrund dieser beiden Erklärungen ein Ereignis, dessen Bedeutung für die Ökumene in Deutschland über das Jahr 2017 hinausreicht.

Bischöfin Petra Bosse-Huber
Leiterin der Hauptabteilung Ökumene und Auslandsarbeit
Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland

INHALT

Geleitwort	7
Einleitung	13
Das Schreiben der Orthodoxen Bischofskonferenz zum Reformationsjubiläum 2017	19
Die Antwort des Ratsvorsitzenden auf das Schreiben der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland	21
Besuch des Ökumenischen Patriarchen in Stuttgart und Tübingen 28.05.–30.05.2017	23
<i>Ratsvorsitzender Heinrich Bedford-Strohm</i> Begrüßung des Ökumenischen Patriarchen im Gottesdienst in der Stuttgarter Stiftskirche	25
<i>Landesbischof Frank Otfried July</i> Geistliches Wort im Gottesdienst in der Stuttgarter Stiftskirche	27
<i>Ökumenischer Patriarch Bartholomaios</i> Ansprache während der Vesper in der Stiftskirche in Stuttgart	29
<i>Bischöfin Petra Bosse-Huber</i> Grußwort beim Empfang im Alten Schloss in Stuttgart	35
<i>Landesbischof Frank Otfried July</i> Begrüßung beim Empfang im Alten Schloss in Stuttgart	37
<i>Bischof Gerhard Feige</i> Grußwort der Deutschen Bischofskonferenz	39
<i>Ökumenischer Patriarch Bartholomaios</i> Ansprache beim Empfang nach der Vesper	43
<i>Ökumenischer Patriarch Bartholomaios</i> Grußwort beim Abendessen in Stuttgart	45

<i>Dekan Michael Tilly</i> Laudatio auf Patriarch Bartholomaios	47
<i>Ökumenischer Patriarch Bartholomaios</i> Treue und Offenheit. Rede anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Tübingen	51
<i>Ratsvorsitzender Heinrich Bedford-Strohm</i> Gratulation im Anschluss an die Verleihung der Ehrendoktorwürde in Tübingen	61
<i>Landesbischof Frank Otfried July</i> Gratulation anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde an den Ökumenischen Patriarchen	63
<i>Ökumenischer Patriarch Bartholomaios</i> Ansprache während der Doxologie in der Stiftskirche St. Georg in Tübingen	65
<i>Ökumenischer Patriarch Bartholomaios</i> Ansprache beim Abendessen in Tübingen	69
 TÜBINGEN II. FREIHEIT AUS ORTHODOXER UND EVANGELISCHER SICHT. THEOLOGISCHE TAGUNG, TÜBINGEN 29.05.–30.05.2017	
<i>Metropolit Elpidophoros (Lambriniadis)</i> Luther aus orthodoxer Sicht unter besonderer Berücksichtigung seiner 95 Thesen	75
<i>Jürgen Kampmann</i> Die theologischen Beziehungen zwischen der Tübinger Fakultät und dem Ökumenischen Patriarchat im 16. Jahrhundert	105
<i>Christof Landmesser</i> Freiheit bei Paulus	125
<i>Konstantin Nikolakopoulos</i> Freiheit der Exegese? Die Bibel in den orthodox-reformatorischen Gesprächen »Tübingen I« und in der modernen Schriftauslegung ...	141

Volker Henning Drecoll

Freiheit bei Augustin und Gregor von Nyssa 155

Viorel Mehedințu

**Erlösung, Kirche, Liturgie und Willensfreiheit in ihrem inneren
Zusammenhang** 167

Assaad Elias Kattan

Die Freiheit des theologischen Denkens 181
Das Abenteuer eines Dialogs?

Elisabeth Gräß-Schmidt

Anthropologie der Freiheit in reformatorischer Perspektive 191

Athanasios Vletsis

**Dialog einer geschwisterlichen Begegnung »mit aufgedecktem
Angesicht« (2 Kor 3,17). Der theologische Dialog der Orthodoxen
Kirche mit dem Lutherischen Weltbund: Probleme, Hoffnungen,
Perspektiven** 207

**Anhang: Orthodox-Lutherischer (LWB) Dialog – Plenarsitzungen der
gemischten Dialogkommission und ihre Thematik** 235

Friedrich Schweitzer

Erziehung zur Freiheit: Evangelische Perspektiven 239

Biogramme 253

EINLEITUNG

Auf Einladung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der Württembergischen Landeskirche und der Evangelisch-Theologischen Fakultät Tübingen besuchte der Ökumenische Patriarch Bartholomaios vom 29.–31. Mai 2017 Stuttgart und Tübingen, wo er am 30. Mai mit der Ehrendoktorwürde der Universität ausgezeichnet wurde. Der vorliegende Band dokumentiert den Besuch des Patriarchen, das begleitende Symposium.

Unsere Dokumentation beginnt mit dem Schreiben der Orthodoxen Bischofskonferenz zum Reformationsjubiläum 2017 und der Antwort des Ratsvorsitzenden. Die Orthodoxe Bischofskonferenz hatte sich auf ihrer März-Sitzung 2017 im Vorfeld des Besuches des Ökumenischen Patriarchen mit dem Reformationsjubiläum beschäftigt. In ihrem Schreiben charakterisiert die Bischofskonferenz ihr Verständnis der orthodox-evangelischen Kirchenbeziehungen und verbindet dies mit einer kurzen Selbstbeschreibung der orthodoxen Diaspora in Deutschland. Der Ratsvorsitzende greift in seiner Antwort würdigend das orthodoxe Verständnis des Dialoges zwischen beiden Kirchen auf und geht zugleich auf den Beitrag der Orthodoxen Kirche zur Integration der Migrantinnen und Migranten aus den orthodox geprägten Ländern ein.

Die Dokumentation des eigentlichen Besuches des Ökumenischen Patriarchen setzt mit den Reden zum Gottesdienst und zum Empfang am 29. Mai in Stuttgart ein, wo der Ökumenische Patriarch mit den Vertretern der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz zusammentraf. Den besonderen liturgischen Rahmen der Gottesdienste während des Patriarchenbesuches beschreibt der serbische Erzdiakon Milutin Marić:

»Ende Mai dieses Jahres besuchte Patriarch Bartholomaios I. zum dritten Mal die Bundesrepublik als Erzbischof von Konstantinopel und Ökumenischer Patriarch. Hauptziel seiner Reise war das Bundesland Baden-Württemberg mit den Städten Stuttgart und Tübingen. Anders als bei den ersten beiden Reisen, die einen pastoralen Charakter hatten, feierte der Patriarch in Stuttgart und Tübingen orthodoxe Gottesdienste in evangelischen Kirchen und betonte damit den starken ökumenischen

Charakter seiner Reise. In diesem kurzen Bericht möchte ich genauer auf die gottesdienstlichen Abläufe dieser außergewöhnlichen zwei Gottesdienste eingehen. Das Patriarchat von Konstantinopel hält sich an eine strenge gottesdienstliche Ordnung (Typikon), die auch in einem »nichtorthodox gestalteten« Kirchenraum zu befolgen war. Archimandrit Dr. Athenagoras Ziliaskopoulos aus Frankfurt a. M. und meine Wenigkeit hatten die außerordentliche Ehre, dem Patriarchen von Konstantinopel mit zu zelebrieren. Seine Allheiligkeit, der Patriarch, wurde am Kircheneingang in den Mandias (ein rotes langes Gewand) gekleidet und nahm mit Bischofstab in der Hand seinen Platz im Bischofsstuhl ein, links neben dem Altartisch. Die Psalmen wurden vom Patriarchen persönlich gelesen, Hymnen wurden vom byzantinischen Chor auf Griechisch gesungen und die Fürbitten von den Klerikern auf Deutsch vorgetragen. Für die gottesdienstliche Ordnung war der mitgereiste Diakon des Patriarchen zuständig, der uns vor dem Vespertagottesdienst in die Finessen der konstantinopolitanischen gottesdienstlichen Ordnung einweihte. Bei dem Beweihräuchern der Kirche konnte man viele bekannte Gesichter aus der Welt der wissenschaftlichen Theologie sowie der Ökumene erkennen. Der Vespertagottesdienst dauerte mit Ansprache (in einem sehr guten Deutsch verlesen) gut eine Stunde im Gegensatz zum Gottesdienst in Tübingen, der ohne Ansprache gut zehn Minuten dauerte, da es sich um eine »Doxologie« handelte, die üblicherweise gefeiert wird, wenn ein Bischof (oder Patriarch) zum ersten Mal eine Kirche besucht. Der Patriarch war wieder in seinem Mandias gekleidet und hielt den Bischofstab in der Hand. Begleitet wurde er von einem Archimandriten und zwei Diakonen. Die Gottesdienste, wie auch der gesamte Besuch des Patriarchen zeigten eine geschwisterliche Atmosphäre zwischen der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Orthodoxen Kirche. Die Ansprachen sowie auch die freundlichen Gespräche bei den Empfängen zeigten eindeutig, dass wir uns gegenseitig kennen, was wahrscheinlich auch die Hauptbedingung für einen erfolgreichen innerchristlichen Dialog ist.«¹

Am Tag nach dem Gottesdienst in Stuttgart wurde dem Oberhaupt der Orthodoxen Kirche in der Stiftskirche Tübingen die theologische Ehrendoktorwürde verliehen. Wie Dekan Michael Tilly erklärte, würdigte die Evangelisch-Theologische Fakultät mit dieser Auszeichnung im Jubiläumsjahr der Reformation »das herausragende und jahrzehntelange Engagement des Patriarchen und seine Verdienste für die Verständigung zwischen der orthodoxen und der evangelischen Kirche«. »Der vielfach geehrte Ökumenische Patriarch Bartholomaios ist eine zugleich mahnende und ermutigende Stimme christlicher Religion und Theologie in einem pluralen Europa«, stellte die Fakultät fest.

Der an die Auszeichnung anschließende Vortrag des Ökumenischen Patriarchen enthält die wohl positivste Bewertung der Reformation, die in den vergangenen einhundert Jahren aus dem Munde eines orthodoxen Patriarchen er-

¹ Milutin Marić: Der Patriarch von Konstantinopel zu Besuch in Württemberg (29.-30. Mai 2017), in: Momente der Ökumene, herausgegeben vom Kirchenamt der EKD, Hannover 2017, 4-5.

folgt ist. Seine Würdigung der Reformation verbindet Bartholomaios – ganz im Sinne des panorthodoxen Konzils von Kreta 2016 – mit einem klaren Bekenntnis zur Ökumene. Die Perspektive auf die Reformation, die Bartholomaios in seinem Vortrag wählt, ist keineswegs nur auf den theologischen Dialog mit den Gedanken Martin Luthers beschränkt. Der Blick des Patriarchen bleibt auch nicht beim Briefwechsel zwischen den Tübingern Martin Crusius und Jakob Andreae und dem Konstantinopolitanischen Patriarchen Jeremias II. stehen. Vielmehr bezieht der Ökumenische Patriarch auch die orthodoxe Begegnung mit der reformierten Tradition unter Patriarch Kyrill Loukaris mit in seine Gesamtschau der Reformation ein und weitet damit das Gespräch zwischen Orthodoxie und Reformation über den Horizont des lutherisch-orthodoxen Dialoges hinaus aus.²

An die Verleihung der Ehrendoktorwürde schloss sich die evangelisch-orthodoxe Konferenz zum Thema »Freiheit aus orthodoxer und evangelischer Sicht« an, deren Einzelbeiträge hier kurz erwähnt seien:

Metropolit Elpidophoros (Lambriniadis) beschreibt in seinem Vortrag den geistigen und politischen Wandel des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit als Voraussetzung der Reformation. Die Theologie Luthers stellt der Autor in den zeitgeschichtlichen Kontext der »reformatio ecclesiae in capite et in membris«. Der Nutzen der Reformation und der Theologie Luthers für die Orthodoxie bestehe darin, »den Weg für die ökumenische Suche nach der christlichen Einheit« zu eröffnen.

Jürgen Kampmann skizziert die politischen Rahmenbedingungen der Kontakte zwischen der Tübinger Fakultät sowie der Württembergischen Landeskirche und dem Ökumenischen Patriarchat im 16. Jahrhundert und stellt dann die lutherisch-orthodoxe theologische Debatte über die *Confessio Augustana* dar. Obgleich das Gespräch neben Divergenzen in der Lehre auch Konsenspunkte herausarbeitete, sei es aufgrund geschichtlich bedingter Voraussetzungen, wie beispielsweise einem geringen Wissensstand über das jeweils andere Kirchenwesen, nicht fortgesetzt worden.

Christof Landmesser geht der Frage nach, in welcher Weise das Freiheitsverständnis des Paulus durch den Christusglauben eigene Akzentuierungen gegenüber der frühjüdischen und der hellenistischen Tradition erhielt. Freiheit bei Paulus ist nach Landmesser nicht »auf eine Willensfreiheit des Subjekts zu reduzieren«, sondern ist als »Vollzug des vom Schöpfer im Christusgeschehen verschafften Lebens« zu verstehen.

² Unter dem Namen des Patriarchen Kyrillos Loukaris erschien 1629 in Genf die »*Confessio fidei orthodoxae*«, deren Autor einen kritischen Blick auf die kirchlichen Konzilien, die Transsubstantiationslehre, die Siebenzahl der Sakramente, die Bilderverehrung, die Gebete für Verstorbene warf. Ferner vertrat der Text die Rechtfertigung allein durch den Glauben und die doppelte Prädestination. Die orthodoxen Synoden von Konstantinopel (1638), Jassy (1642) und Jerusalem (1672) verwarfen die »*Confessio des Loukaris*«.

Konstantin Nikolakopoulos untersucht die Frage der Schriftinterpretation in den orthodox-reformatorischen Gesprächen »Tübingen I« und in der modernen orthodoxen und evangelischen Schriftauslegung. Zwar gebe es nach wie vor divergierende Interpretationen der Hl. Schrift zwischen Orthodoxie und Protestantismus, doch könne dank der ökumenischen Begegnungen von »einer größeren Annäherung« in der Exegese gesprochen werden. Diese Annäherung könne sich auf den gesamten ökumenischen Prozess positiv auswirken.

Volker Henning Drecoll fragt nach Differenzen im Freiheitsverständnis der lateinischen und griechischen Patristik am Beispiel der Kirchenväter Augustin und Gregor von Nyssa. Nach Drecoll bieten die evangelische und orthodoxe patristische Tradition bei allen Unterschieden auch »konvergierende Anknüpfungspunkte«, die es ermöglichen, »eine christliche Anthropologie in ökumenischem Austausch zu entwickeln«.

Viorel Mehedințu vertritt die These, dass der Briefwechsel zwischen Tübingen und Konstantinopel positiver verlaufen wäre, wenn weitere reformatorische Texte wie die Apologie oder der Große Katechismus herangezogen worden wären. Nach einer kurzen Darstellung der zentralen Aspekte des klassisch-protestantischen Kirchenverständnisses arbeitet der Autor die Aspekte der orthodoxen Ekklesiologie heraus, die für ein vertieftes ökumenisches Gespräch fruchtbar gemacht werden können.

Assaad Kattan behandelt das Verhältnis von Theologie und Freiheit in der Kontroverse über die Sophia-Lehre Sergej Bulgakovs. Aktuell gelte es für die orthodoxe Theologie, weniger die Sophia-Debatte neu aufzunehmen, als vielmehr, sich auf »Abenteuer eines offenen Dialogs« mit der Moderne einzulassen.

Als »kontroverse[n] Punkt« hinsichtlich des orthodoxen und des protestantischen Freiheitsverständnisses identifiziert Elisabeth Gräß-Schmidt in ihrem Beitrag zur »Anthropologie der Freiheit in reformatorischer Perspektive« »die Frage nach dem Zusammenwirken von Gott und Mensch im Blick auf die menschliche Freiheit, die Frage des Synergismus«. Die Autorin ist der Ansicht, dass »auf der Basis des Eingeschlossenseins menschlicher Handlung in das Befreiungsgeschehen durch Christus« auch eine »Möglichkeit gegenwärtiger Annäherungen des orthodoxen und reformatorischen Freiheitsverständnisses« besteht.

In seinem Überblick über den lutherisch-orthodoxen theologischen Dialog auf Weltebene weist Athanasios Vletsis eingangs mit den Worten des Ökumenischen Patriarchen darauf hin, dass es ein »schwerer Fehler« sei, »die Ergebnisse des theologischen Dialogs zu unterschätzen«. Seine These untermauert Vletsis mit zahlreichen Belegen der in den theologischen Gesprächen erarbeiteten Annäherung und der Übereinstimmung zwischen Panorthodoxie und Lutherischem Weltbund.

Friedrich Schweitzer untersucht den evangelischen Freiheitsbegriff in der religiösen Erziehung. Obgleich der Begriff in der klassisch-reformatorischen

Katechetik keine Rolle spiele, könne doch von »einer freiheitlichen Grundlage religiöser Erziehung in evangelischer Perspektive« gesprochen werden. Die Erziehung zu Freiheit sei deshalb »als genuin evangelisches Anliegen zu vertreten«.

DAS SCHREIBEN DER ORTHODOXEN BISCHOFSKONFERENZ ZUM REFORMATIONSJUBILÄUM 2017

Sehr geehrter Herr Ratsvorsitzender, lieber Bruder Bedford-Strohm,

die Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland hat sich in ihrer Sitzung vom 6. März 2017 unter anderem mit dem Reformationsjubiläum beschäftigt und einstimmig beschlossen, Ihnen diesen Brief zu schreiben.

Das Jubiläum ist nämlich für uns Orthodoxe ein willkommener Anlass auch auf fünf Jahrhunderte wechselseitiger Beziehungen zurückzuschauen: Bereits in der Reformationszeit erfolgte die Aufnahme von direkten Beziehungen zwischen deutschen reformatorischen Theologen und dem Ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel, etwa durch Melanchthon, der sich von Wittenberg aus bemühte, mit Konstantinopel in Verbindung zu treten. Das Resultat war die griechische Fassung der Confessio Augustana sowie der Briefwechsel der Tübinger Theologen mit dem Ökumenischen Patriarchat. Dieser Briefwechsel endete bekanntlich seinerzeit mit den Worten des Patriarchen Jeremias II: »Geht nun euren Weg! Schreibt uns nicht mehr über Dogmen, sondern allein um der Freundschaft willen, wenn ihr das wollt. Lebt wohl!«

Aus diesen Worten spricht zum einen die Unmöglichkeit, die Patriarch Jeremias sieht, Hauptanliegen der Reformation, wie etwa die Rechtfertigungslehre, als mit der orthodoxen Theologie und Glaubenslehre kompatibel zu sehen, zum anderen aber auch der Wunsch nach brüderlichen Kontakten, eben – in seiner Diktion – nach Freundschaft.

Heute leben im Kernland der Reformation etwa 2 Millionen Gläubige. Sie sind nicht mehr Außenseiter oder Gäste, sondern Kirche Jesu Christi, die »hier lebt« (vgl. Clemens von Rom, 1. Korintherbrief). Sie leben Tür an Tür mit ihren evangelischen Nachbarn und sind ein integrierter Bestandteil der bundesrepublikanischen Gesellschaft. Sie nehmen Anteil an dem, was hierzulande besprochen und diskutiert wird; sie »freuen sich mit den sich Freuenden und weinen mit den Weinenden« (Röm 12,15). So geht auch das diesjährige Jubiläumsjahr der Reformation nicht spurlos an ihnen vorbei, ebensowenig wie an uns, den orthodoxen Bischöfen in Deutschland.

Wir haben dankbar zur Kenntnis genommen, dass es bei diesem Jubiläum nicht um eine Glorifizierung Martin Luthers oder anderer Gestalten der Reformationszeit gehen soll, sondern, dass die Bezeichnung »Christus-Jahr« gewählt wurde, die auf den Urheber und Vollender unseres Glaubens hinweist.

Wir sind nämlich auch der Auffassung, dass eine Spaltung der Kirche Jesu Christi nicht etwas ist, das gefeiert werden kann. Vielmehr hören wir mit Ihnen gemeinsam, liebe Geschwister aus der Reformation, die Worte des hohepriesterlichen Gebetes unseres Herrn »dass alle eins seien« (Joh 17,21).

Im Sinne der von Patriarch Jeremias II. beschworenen Freundschaft grüßen wir Sie, den Rat, die Leitung und die Gliedkirchen der EKD, deshalb herzlich aus Anlass des Jubiläumsjahres der Reformation, mit dem alttestamentlichen Wort: »So habt nun acht, dass ihr tut, wie euch der Herr, euer Gott, geboten hat, und weicht nicht, weder zur Rechten noch zur Linken, sondern wandelt in allen Wegen, die euch der Herr, euer Gott, geboten hat, damit ihr leben könnt und es euch wohl geht und ihr lange lebt (Dtn 5,32 f.).

Mit herzlichen Segenswünschen

Metropolit Augoustinos von Deutschland, Exarch von Zentraleuropa, Vorsitzender und die übrigen Mitglieder der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland.

DIE ANTWORT DES RATSVORSITZENDEN AUF DAS SCHREIBEN DER ORTHODOXEN BISCHOFSKONFERENZ IN DEUTSCHLAND

Sehr geehrter Herr Vorsitzender der Orthodoxen Bischofskonferenz,
lieber Bruder Augoustinos,

haben Sie vielen Dank für den Gruß der OBKD zum Reformationsjubiläum, den wir gern dem Rat und der Kirchenkonferenz zur Kenntnis gegeben haben. Beide Gremien freuen sich, Ihnen dieses Schreiben zu senden.

Wir danken Ihnen für die Würdigung der Feierlichkeiten zum 500. Reformationsjubiläum, die wir in der Tat als ein Christusfest verstehen, das wir jenseits konfessioneller Selbstverherrlichung und Polemik in ökumenischer Gemeinschaft mit unseren Schwesternkirchen begehen.

Die Feier unseres Jubiläums als ein Christusfest ist nicht zuletzt dadurch möglich geworden, dass Kirchen, die zum Zeitpunkt der Reformation aus der damaligen Perspektive noch fast ausschließlich in »fremden« Ländern lebten, heute, wie Sie zu Recht mit Blick auf die orthodoxen Christinnen und Christen in Deutschland hervorheben, seit vielen Jahrzehnten in Deutschland beheimatet sind.

Der »Dialog der Liebe«, den Sie mit den Worten des Patriarchen Jeremias II. beschreiben, und den die Evangelische Kirche in Deutschland und ihre Gliedkirchen seit langer Zeit auf vielen Ebenen mit den Orthodoxen Kirchen pflegen, hat nach unserer Ansicht einen Beitrag zu diesem Heimisch-Werden geleistet. Es freut es uns deshalb besonders, dass im kommenden Mai in Tübingen und Stuttgart durch den Besuch seiner Allheiligkeit Patriarch Bartholomaios und die theologische Konferenz »Tübingen II« an die Anfänge der Kontakte zwischen Orthodoxie und Evangelischer Kirche erinnert wird und der Dialog der Liebe zwischen unseren Kirchen fortgesetzt wird.

Persönlich, aber auch im Namen des Rates und der Kirchenkonferenz, grüße ich Sie und die Mitglieder der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland in Verbundenheit in Christus

Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm

Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland

BESUCH DES ÖKUMENISCHEN PATRIARCHEN IN STUTTGART UND TÜBINGEN 28.05.- 30.05.2017



Der Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Stohm begrüßt den Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios (Foto: Marc Witzenbacher).

